

Südwest Presse: Donnerstag, 26.04.2018

Autor: Otfried Käppeler

Norbert Gstreins Mann, der vor allem davonläuft

Norbert Gstreins Hauptfiguren sind nicht zwingend sympathisch. In seinem neuen Roman „Die kommenden Jahre“ ist Richard „eine problematische Figur, die moralisch etwas schwach ist“, wie der österreichische Autor auf Lesereise in Langenau bei Ulm selbst sagte. Hält sich der Glaziologe Richard am liebsten aus allem raus, so ist seine Frau Natascha, Schriftstellerin, das Gegenteil. Sie ist aktiv, handelt und gibt einer Flüchtlingsfamilie aus Damaskus in ihrem Wochenendhaus bei Hamburg Unterkunft. Mit der Aufnahme der Familie verschärft sich die Situation in der Ehe, sie macht den Riss, der die Eheleute trennt, sichtbar.

Berufsbedingt ist Richard viel unterwegs. Zu Beginn hält er sich in New York auf. Also erfährt der Leser über Telefonate zwischen den Eheleuten, wie es mit den Flüchtlingen läuft und wie es um die Ehe steht. Zieht sich Richard immer mehr zurück, wird Natascha aktiver, kümmert sich täglich und immer emphatischer und distanzloser um die Migranten, bis es am Schluss, und damit ist nicht zu viel verraten, zum Fiasko kommt.

Gstrein begibt sich mit Natascha durchaus auf dünnes Eis, wenn er sie als eine übermotivierte Helferin darstellt, die es versteht, ihr Handeln medial zu verbreiten. Da ist bisweilen nicht nur der Leser etwas genervt, sondern es sind im Roman vor allem Richards zwei Freunde, die ebenfalls Glaziologen (Forscher des ewigen Eises) sind und starke antideutsche Ressentiments haben, weil sie von Auswandererfamilien abstammen. Die Spielorte auf mehrere Kontinente zu verlegen und damit verschiedene Mentalitäten ins Spiel zu bringen, ist typisch für Gstrein und eine geschickte Erzählstrategie, die eine Außensicht auf die Eheleute und auf Deutschland gibt.

Für den Leser wird zunächst nicht klar, auf was das alles hinauslaufen soll. Ist das ein Eheroman, ein Roman über den Klimawandel oder ein Roman über Flucht und Migration? „Befreit man die Geschichte von all den großen Themen, dann liest man einen Roman über die Geschichte eines Mannes, der versucht, davonzulaufen von der Ehe, dem Leben, dem Tod“, so Autor. Doch würden ihm die Figuren auch die Möglichkeit geben, eine politische Ebene einzuweben. Die Verquickung der individuellen mit der politischen Ebene ist dem Erzähler beeindrucken gut gelungen.

Auf der Negativseite steht die penetrante Werbung auf der Bühne für ein Bad Wurzacher Bekleidungshaus, das der Gruppe augenscheinlich ihre schwarzen Anzüge spendiert hat. Und vor allem wird man den Eindruck nicht los, dass sich die sieben Sangesmannen mit einem solchen Programm unter Wert verkaufen. Denn

zwischen Bühnenklamauk und Publikumsgefrozzel schrumpft die Netto-Singzeit auf niedrige zweistellige Prozentwerte, da würde man doch gern viel mehr hören.